



Das Bielefeld Rätsel

Bielefeld-Rätsel: Welche traditionsreiche Gaststätte ist hier zu sehen?

„Eishockey mit der leeren Milchdose“

Neue Westfälische 17. Januar 2020

von Joachim Wibbing

Bielefeld-Rätsel: Welche traditionsreiche Gaststätte ist hier zu sehen?



Bielefeld. Regelmäßig stellen wir ein historisches Foto vor, das Erinnerungen wecken soll. Wer die Frage beantworten kann, hat die Gelegenheit, bei einer Verlosung einen von drei interessanten Preisen zu gewinnen. Außerdem sind wir sehr an den persönlichen Erinnerungen unserer Leserinnen und Lesern zu dem gezeigten Foto interessiert. Heute fragen wir: Welche traditionsreiche, aber verschwundene Gaststätte ist hier zu sehen? Ein zusätzlicher Tipp: Viele Gäste „flüchteten“ sich auch bei

„Gewitter“ hierhin. Die Antwort senden Sie bitte bis zum Freitag, den 24. Januar, 15.00 Uhr als E-Mail an bielefeld@nw.de oder per Post an die NW, Stichwort „Bielefeld-Rätsel“, Niedernstraße 23-27, 33602 Bielefeld. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Auflösung mit Ihren Erinnerungen veröffentlichen wir in der nächsten Folge des Bielefeld-Rätsels. Viel Erfolg und viel Vergnügen! Foto: Archiv Joachim Wibbing

„Eishockey mit der leeren Milchdose“

Auflösung des Bielefeld-Rätsels:

Das letzte Bielefeld-Rätsel hatte ein Wintervergnügen zum Thema. Für Kinder und Jugendliche war es das größte Vergnügen, zu rodeln oder auf dem Teich von Kipps Hof Schlittschuh zu laufen.

Mitte. Das historische Foto beim vorherigen Bielefeld-Rätsel zeigte das Rodeln und Eislaufen beim Kipps Hof-Teich. Nur recht wenige Leserinnen und Leser konnten sich an diese Ansicht erinnern. Eine Zuschrift tippte auf den „Hundeteich“ unterhalb der Promenade zwischen den Gaststätten „Freudental“ und „Brand’s Busch“.

DAS RODELN IN BIELEFELD

Viele ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger können sich an oftmals Schnee- und frostreiche Winter in Bielefeld erinnern. Für Kinder und Jugendliche war es dann das größte Vergnügen, mit Schlitten zu rodeln oder Schlittschuh zu laufen. Zu den markantesten Rodelorten gehörte sicherlich der kleine Hügel am Johannisberg. Er verfügte über „Wellen“, so dass die Abfahrt besonders schwungvoll verlief. Dabei hoben die Schlitten leicht ab und „flogen“ durch die Luft. Beim Aufkommen zerbrachen manchmal die Holzkufen – unter dem lauten Hallo der anderen Rodler. Der Hügel war allerdings nicht besonders groß, eine Schlittenfahrt dort deshalb nur ganz kurz. Neben einer Rodelmöglichkeit im botanischen Garten diente eine riesige Rodelwiese auf der Rückseite des Bielefelder Kleintierzoos „Olderdissen“ – am Kahlen Berg - zum winterlichen Vergnügen. Dort ging eine Fahrt schon einmal über mehrere Hundert Meter. Es dauerte dem entsprechend aber auch länger, um zum Startpunkt zurück zu kehren. Oberhalb Olderdissens gab es einen fast einen Kilometer langen Fußweg, der bei Frost und Schnee als Rodelbahn diente. Da kamen die Fahrer schon auf recht hohe Geschwindigkeiten.

SCHLITTEN UND SKIER

Gerne wurden Schlitten zum Weihnachtsfest verschenkt, oftmals trugen sie den Markennamen „Davos“. Sie boten in der Regel zwei bis drei Personen Platz. Vorne gab es einen Metallstab, an dem ein Bindfaden zum Ziehen angebracht war. Die Sitzfläche war zumeist aus kleinen Holzleisten gebaut – mit freien Flächen dazwischen, damit der Schnee abfallen konnte. Bei wenigen Schlitten waren die Sitzflächen aus dünnen Fäden gewebt. Selten gab es bei den Schlittenden eine Sitzbegrenzung aus dünnen Metallstreben. Die Schlittschuhe waren noch nicht ins Schuhwerk integriert, sondern wurden untergeschnallt. Anfang der 1970er Jahre wurden „Gleitschuhe“ angeboten, mit denen man auch Rodelwiesen hinuntergleiten konnte. Sie wurden ebenfalls untergeschnallt. Richtige Skipisten gab es in Bielefeld nicht. Gewisse Bereiche an der Ochsenheide oder an der Schwedenschanze ermöglichten aber kurze Fahrten.

GROSSES EISVERGNÜGEN

Bernd Wahsner erinnert sich fast etwas wehmütig an den „Ententeich im Gellershagen Park“. Er ergänzt: „Wir Kinder sind oft dort im Winter zum Schlittschuhlaufen gewesen. Wir haben sogar ein paar Mal einen Teil der Eisfläche vom Schnee befreit, damit beim Eishockey unser Puck – eine ausgediente Milchdose - besser lief. Das war so Anfang der 1960er Jahre.“ Christoph Lysek war ebenfalls ein begeisterter Eishockey-Spieler. Er weiß zu berichten: „Natürlich waren alle aus unserer Bande eingefleischte Fußballer. Doch das änderte sich schlagartig, wenn der ‚Ententeich‘ am Kipps Hof zugefroren war. In den 1960er Jahren war das meiner Erinnerung nach regelmäßig der Fall. Dann wurden die Schlittschuhe eingepackt und ab ging es zum Eishockey auf den Teich. Schlittschuhe? Wir hatten nur Kufen, die direkt unter die normalen Schuhe geschraubt wurden. Oft lösten sich die Klemmen von den Sohlen und dann gab es ein großes Gelächter, weil die Stürze schon lustig aussahen. Zusätzlich kamen für den Pechvogel noch ein paar blaue Flecken und eine Spielpause hinzu. Eishockeyschläger? Hatten wir nicht. Wir suchten nach Ästen, die im angrenzenden Wald leicht zu finden waren. Nur wenige Stöcke konnten die Belastung über einen ganzen Nachmittag standhalten, dann wurde schnell Ersatz besorgt. Puck? Hatten wir nicht. Eine kleine Eisscholle erfüllte alle Wünsche.“

PIROUETTEN UND HOCKEY

Tore? Hatten wir nicht. Entweder legten wir unsere Jacken auf die Eisfläche oder zwei Äste in einem Kegel aus Schnee dienten als Torstangen.



Schlittschuh und Rodeln gut auf dem Ententeich am Kipps Hof Anfang der 1960er Jahre Foto: Sammlung Böhm

Spieldauer? Bis es dunkel wurde. Spaßfaktor? Unendlich!“ Christel Pernau erinnert sich wie folgt: „In meiner Kindheit konnten wir fast jedes Jahr auf dem Weiher Schlittschuh laufen. Erst mit Schlittschuhen zum Unterschnallen, später dann auch mit richtigen Schlittschuhen. Ganz in der Nähe waren auch tolle Rodelhügel.“ Benno Böhm wuchs in der Nähe vom Kipps Hof auf: „Im Winter konnten wir Kinder es kaum erwarten, beim ersten Eis auf den Teich zu gehen. Es kamen Kinder mit und ohne Eltern aus ganz Gellershagen, um Pirouetten zu drehen oder ein Eishockey-Spielchen zu machen. Kaum einer der jugendlichen Spieler hatte einen gekauften Eishockeyschläger. Man nahm krumm gewachsene Stöcker der umstehenden Bäume. Das Thema ‚Puck‘ war ein besonderes, da dieser Gegenstand beim Spielzeugladen ‚Moster‘ recht teuer war und zudem sich leider zu einem Verbrauchsartikel entwickelte.

MUSIK BEIM LAUFEN

Zu weit geschlagen verschwand er in den nicht zugefrorenen Bereichen des Teiches. Aus dieser Not heraus wurde ein Vater erfinderisch, der seine leeren Schuhcremedosen mit Gips befüllte und diese dann als Puckersatz anbot. Der Höhepunkt des Vergnügens war aber, als mein Bruder sein von dem Konfirmationsgeld erworbenes Telefunken-Tonbandgerät auf dem Eis platzierte. Er und seine Freunde hörten die Musik der Beatles, der Stones und der Kings beim Schlittschuhlaufen. Die ‚Disco auf dem Eis‘ war erfunden.“